

Leseprobe

*Neues Literaturkontor
Münster 2001
Gestern war kein Tag
Roman
ISBN 3-920591-62-3*

Wie aus dem Boden gestampft stand plötzlich der Verrückte wieder vor ihm. Jens erschrak heftig und wich zurück. Er wurde verfolgt, was hatte er verbrochen, wollten sie ihn holen, wie den Mann aus der Nachbarwohnung? Es gab Menschen, die nie wieder zurückkamen, und Jens überlegte, ob er nicht doch eine der Voraussetzungen erfüllte, die nötig waren, damit dies jemandem widerfahren konnte. Viele Kriterien, die scheinbar nichts miteinander zu tun hatten, konnten einen Grund liefern, darum fiel es schwer, sich unfehlbar auf einer der Seiten zu wissen. Wenigstens sagte Mutter das.

"Herr Schroth, jetzt müssen wir aber vernünftig werden, Ihr Bruder genießt bereits seine wohlverdiente Rente, glauben Sie mir."

Immerhin gestand der Fremde ein, daß auch er seinen Verstand in Zweifel zog.

"Lassen Sie mich!" fuhr ihn Jens wütend an. Er wollte nicht zugeben, daß er weniger erwachsen war, als er für einen Moment geglaubt hatte. Der Keller und dieser Sonderling machten ihm Angst. Entschlossen tat er einen Schritt vorwärts, doch im selben Augenblick wurde er von hinten gepackt. Vor Schreck versagte ihm die Stimme, er brachte nur ein schnappendes Geräusch zustande, als er entsetzt Luft holte.

"Ganz ruhig, Herr Schroth", sagte eine Stimme dicht neben seinem rechten Ohr, "wir wollen Ihnen nichts Böses, glauben Sie uns. Ich verstehe, Sie denken, Sie müssen Ihren kleinen Bruder finden, aber er ist wirklich schon erwachsen. Was denken Sie, wie alt Sie sind, Herr Schroth?"

Jens war über die Frage derart verwundert, daß er sich nicht wehrte, sondern nachdenklich die Augenbrauen zusammenzog und folgsam überlegte. Jeder kennt sein eigenes Alter, es ist absurd, etwas anderes anzunehmen. Ihm ging es nicht anders.

"Vierzehn", erklärte Jens entschieden.

"So, so, vierzehn", sagte der Mann hinter ihm, und es klang ein wenig amüsiert, "dann schauen Sie mal in diesen Spiegel hier, und anschließend sagen Sie mir noch einmal, wie alt Sie sind."

Jens kam der Aufforderung ohne Argwohn nach, obwohl er nicht verstand, warum er das tun sollte, er wußte sehr gut, wie er im Spiegel aussah, schließlich schaute er jeden Morgen hinein, wenn er sich vor der Schule wusch und kämmte.

Das war kein Spiegel! Jens stieß einen leisen Schrei aus und wich zurück, obwohl er von hinten gehalten wurde.

Leseprobe

Er sah in ein greisenhaftes, blasses Gesicht, das ihn unter der Kellerbeleuchtung unheimlich, fast böse anstarrte, aber es tat alles, was er machte: Wenn Jens den Mund aufriß, folgte der alte Mann seinem Beispiel, hob er die Hand, um an seine Stirn zu greifen, geschah dasselbe vor seinen Augen. Jens begann zu zittern, er fühlte sich verhöhnt, das Gesicht imitierte ihn perfekt, aber es lachte nicht über den gelungenen Streich. Je erschreckter und wütender Jens wurde, desto zorniger blickte das Gesicht zurück.

"Wer ist das?" fragte Jens kaum hörbar.

"Aber Herr Schroth", antwortete der Fremde mit einem vorwurfsvollen Unterton, "wen sieht man denn, wenn man in einen Spiegel blickt?"

"Das bin ich nicht!" rief Jens aus. "Nein, nein, das bin ich nicht, das ist ein alter Mann, der Grimassen schneidet."